

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau
gebiete.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhäbel, Sachenburg.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhäbel, Sackenburg.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

* Die widersprechendsten Nachrichten kursieren über die Haltung Huertas. Nach einer Meldung aus amerikanischer Quelle soll Huerta zurückzutreten beabsichtigen, sobald der Kongress in regelmäßiger Session zusammengetreten ist. Diese Nachricht stützt sich auf eine Bemerkung, die einem Mitgliede der neuen Deputiertenkammer gegenüber gemacht worden sein soll. Jedenfalls ist inzwischen in der Hauptstadt eine genügende Anzahl von Senatoren anwesend, so daß der Kongress eröffnungsfähig ist. Im Lande geht es inzwischen drunter und drüber. Der Insurgentengeneral Villa, der in Juarez den Oberbefehl führt, drohte, sich der mexikanischen Nordwestbahn zu bemächtigen, falls die Verwaltung nicht ohne Säumen den Betrieb wiederherstelle. Zwei Bantzen in Juarez haben

General Villa 100 000 Dollar vorgeschossen, mit denen er seine Truppen bezahlt hat.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Nov. Der Erlaß eines Reichsberggesetzes wird in letzter Zeit wieder in der Presse erörtert. Ein solches Gesetz steht indessen nicht zu erwarten, da der Bundesrat die Auffassung vertritt, daß ein hinreichender Anlaß zu einer einheitlichen Regelung des Bergrechts für Deutschland nicht anzuerkennen sei.

Berlin, 18. Nov. Eine Tagung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten wird unmittelbar vor dem Beginn des Reichstages am 25. November stattfinden.

Breslau, 18. Nov. Kardinal-Fürbischof Dr. Kopp ist nach Rom abgereist.

Wien, 18. Nov. Der Pole Eduard Suchowiat in Wosen erwarb aus deutscher Hand das 1200 Morgen große Rittergut Aussen-Gudran in Schonen für 500 000 Mark.

Leipzig, 18. Nov. Bei den Gemeinderatswahlen siegte die Liste der Bürgervereinsmitglieder. Die Sozialdemokraten verloren sieben Sitze. Auch der bisherige Vorsitzende des Gemeinderats, Institutsdirektor Braumann, unterlag trotz sozialdemokratischer Unterstützung.

München, 18. Nov. Es bestätigt sich, daß die Brüder 2. und 3. Gerngroß, Sopfengroßhändler in Nürnberg, allein neben dem Freiherrn v. Cramer-Klett die Spender der 300 000 Mark zur Reichsfeier sind.

Wiesbaden, 19. Nov. Bei dem Einzuge des Königs von Bayern hat sich ein Zwischenfall ereignet. Ein junger Arbeiter rief bei der Vorbeifahrt des Königs: „Hoch lebe die Republik! Da kommt der König und wir haben Hunger und nichts zu essen. Aber die kostbarsten Dekorationen sind da.“ Der Mann wurde verhaftet.

München, 19. Nov. Der Finanzausschuß der Bayerischen Kammer hat gestern den Antrag der Regierung auf Erhöhung der Einkünfte des Königs um 1 188 000 Mark mit 10 gegen 8 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen. Das Schicksal der Vorlage im Plenum ist ungewiß, denn die beiden liberalen Abgeordneten erklärten, daß sie sich weder für ihre Person, noch für die Prektion im besonderen für gebunden erachteten. Von 7 Bauernblündern und Konfessionslosen sind im Plenum nur 2, von 4 Bauernblündern ist nur einer da.

Wien, 19. Nov. In Sebenico in Dalmatien wird ein neuer Kriegshafen gebaut werden.

Paris, 19. Nov. Die Kammer hat das Proportionalwahlgesetz mit 333 gegen 225 Stimmen angenommen.

Wien, 18. Nov. Es besteht die Absicht, anlässlich des 35. Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef in Wien ein Jubiläumsmemorial zu errichten, in dem die Völker der Dreieinigkeitsstaaten dem einzigen überlebenden Begründer dieser Allianz ihren Dank für die Segnungen des Bundes ausdrücken sollen.

Madrid, 18. Nov. Miliß wird aus Ceuta mitgeführt, daß ein Teil der spanischen Garde von Afrika bei einer Erkundung in einen Hinterhalt geraten ist. Dabei kam es zu einem lebhaften Kampfe. Der Feind wurde in die Flucht geschlagen. Die Spanier hatten drei Tote und vier Verwundete.

Athen, 18. Nov. Der König hat die französische Militärmission mit dem General Endour an der Spitze empfangen und den Mitgliedern der Mission ihre Patente als griechische Offiziere persönlich übergeben.

Athen, 18. Nov. Papathanasios, der Kandidat der Regierung, ist mit 119 gegen 21 Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt worden.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Jagden des Deutschen Kronprinzen auf dem Thronleben in Ols sind auf den 6., 8. und 9. Dezember festgesetzt worden.

* Der König von Bayern hat sich zur Jagd nach Schloß Luitpoldshöhe bei Wiesbaden begeben. Die Bevölkerung bereitet dem König einen herrlichen Empfang.

* Das spanische Königspaar ist in Paris eingetroffen. Von dort begibt sich das Königspaar nach London.

Heer und Marine.

* Süddeutschland und die Marine. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat verfügt, daß zu Lieferungen für

die Marine die süddeutsche Industrie in möglichst weitem Umfange herangezogen werden soll, da die Leistungsfähigkeit der Industrie in Süddeutschland hierzu reichlich Gelegenheit gibt. Infolgedessen hat ein Kommissar der Kaiserlichen Werftdirektion in Danzig an Ort und Stelle eingehende Informationen über die einzelnen Zweige eingeholt. Es wird sich hauptsächlich um die Vergebung von Textil- und Bürstenwaren (wollene Decken, Flaggentuch, Bürsten, Wisch, Wischwaren usw.) handeln. Die Verfügung entspricht einem langgehegten Wunsch der süddeutschen Industrie.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Sinkende Kohlenpreise. Eine Folge der nicht unwesentlichen Verschlechterung der gesamten Wirtschaftslage ist die Herabsetzung der Kohlen- und Kokspreise durch das rheinisch-westfälische Kohlenindustriell in Essen. Die Sechsenbergsversammlung des Syndikats legte nämlich die Richtpreise für das Abrechnungsjahr 1914/15 für Kohle um 0,50 bis 1 Mark und für Brekett um 0,50 bis 0,75 Mark pro Tonne herab. Für Hochofensatz und Kokspreise erfolgte die Festsetzung der Preise für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1914, wobei die Richtpreise für Hochofensatz um 1,50 und die Richtpreise für Koks um 1 Mark pro Tonne ermäßigt wurden. Für die übrigen Koksarten wurden Preisermäßigungen von 0,75 bis 2 Mark beschlossen. Damit würde ab 1. Januar 1914 die Kottierung für Hochofensatz, die bisher 18,50 Mark gelautet hatte, beispielsweise 17 Mark pro Tonne betragen.

Das Recht der Geisteskranken.

Von Dr. med. Arnold, Irrenarzt.

In Berlin wurde loben die diesjährige Hauptversammlung des Bundes für Irrenrecht und Irrenfürsorge abgehalten. Die Versammlung forderte in einem Telegramm an den Reichskanzler ein Reichsgerichtsgesetz zur Abstellung der bestehenden Schäden in Irrenhäusern und auf dem Gebiete des Entmündigungsverfahrens. Mehrere Redner protestierten gegen die Auffassung mancher Vertreter der Psychiatrie, die den Bund als „Bund der Entmündigten“ und „Bund ehemaliger Geisteskranker“ bezeichneten.

Es ist nicht unbekannt, daß seit dauernd Verordnungen zu finden sind, welche sich gegen die Irrenanstalten, die Irren und die Ärzte derselben richten. Dabei handelt es sich nicht nur um Privatanstalten, sondern auch um öffentliche. Vielfach kommt noch hinzu, daß die Ärzte durch Klagen auf Entschädigungen lahmgelegt werden.

Die Ursache, daß sich in jüngster Zeit die Angriffe gegen die Psychiater so häufen, ist in erster Linie darin zu suchen, daß der Laie oft Schwierigkeiten hat festzustellen, ob es sich um Geisteskranken handelt oder nicht. Ein lebhaftes Temperament, vereint mit geistreicher Unterhaltungsgabe, finden wir oft bei Individuen, die an einer abnormen Stimmungslage leiden. Diese kommen dann fortgesetzt in Konflikt mit der Umgebung. Sie halten sich selbst für gesund. Sie glauben sich von ihren Angehörigen zu Unrecht behandelt. Sie wittern überall Übergriffe; sie vermuten, daß der Arzt gegen sie Verbrechen mit ihren Angehörigen im Hinterhalt; dabei verleben sie es, durch die Verhaftung ihrer Darstellung, durch die Geschicklichkeit ihrer Beweisführung über ihren Verstand hinwegzuführen. Derartige Individuen kommen zu den Rechtsanwälten und wissen diese so zu überzeugen, daß sie sich zu gerichtlichen Prozessen bestimmen lassen.

Aber nicht nur Geisteskranken, sondern auch solche, die geisteskrank waren, bei denen nur eine geringe Schwäche des Affektlebens zurückbleibt, geben oft Anlaß, daß Angriffe gegen die Irrenanstalten erhoben werden. Nach ihrer Entlassung leben sie ihren Krankheitszustand nicht mit völliger Einsicht als Krankheit an. Sie betrachten viele Vorkommnisse während ihres Aufenthaltes in der Anstalt als Folgeerscheinungen der Behandlung. Oft ist es aber gerade umgekehrt; sie werden so behandelt infolge ihrer krankhaften Symptome, besonders ihrer krankhaften geistigen Erregung. So berichten oft Kranke, sie wären ruhig gewesen, wenn man sie nicht auf die unruhige Abteilung gebracht hätte. Tatsächlich liegt es aber so, daß die tobstichtige Erregung in Unterbringung dort notwendig gemacht hat. Vielfach hört man von solchen ehemaligen Kranken, die selten durch die Verabfolgung von Verabfolgungsmitteln oder durch die Bädungen und Bäder erst unruhig geworden. Auch hier handelt es sich um eine falsche Annahme. Die Kranken verwechseln Ursache und Wirkung.

Es ist eine bekannte Erfahrung, daß entlassene Geisteskranken und Geisteskranken, die des Aufenthaltes in einer an-

geschlossenen Anstalt nicht bedürfen, Verordnungen des genannten Art gegen ihre behandelnden Ärzte auszusprechen pflegen. Wenn sie sich zu einem Bunde zusammenschließen, so ist der Grund dazu in erster Linie der Wunsch, ungehörig empfangenes Unrecht zu sühnen.

Nun besteht ja auch die Möglichkeit, daß sich entlassene ehemalige Geisteskranken zusammenschließen, um sich gegenseitig soziale Unterstützung zu gewähren. Eine solche wäre durchaus zu begrüßen. Die Erfahrung lehrt es, daß der Aufenthalt in einer Anstalt tatsächlich ein weiterer Fortkommen des Kranken Schwierigkeiten bereitet. Wir haben zwar in Deutschland eine Reihe von Vereinen, die diesen zur Verfügung stehen, als auch die Möglichkeit, Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, sind lange nicht ausreichend. Hier kann noch immer nicht genug getan werden, daher eine gesetzliche Bestimmung zu beschließen, die außerhalb der Anstalten lebenden Geisteskranken vor weiterer Fortkommen des Kranken Schwierigkeiten vor weiterer Behandlung schützt. Das Fehlen einer solchen gesetzlichen Bestimmung trägt die Hauptschuld daran, daß in jüngster Zeit so oft zu Konflikten zwischen Kranken und Angehörigen gekommen ist, und nicht in den Ärzten (sowohl öffentlichen als auch der Privatanstalten) erwünscht, eine gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen Geisteskranken und ihrer Umwelt.

Lokales und Provinzielles.

Neckblatt für den 21. November.

Sonnenaufgang 7¹¹ Mondaufgang 11¹¹
Sonnenuntergang 8¹¹ Monduntergang 1¹¹

1894 Französischer Schriftsteller François Marie Voltaire in Paris geb. — 1700 Siey Karls XII. von Schweden über die Russen bei Narwa. — 1768 Theolog Friedrich Schleiermacher in Breslau geb. — 1806 Napoleon verläßt den Berg aus die Kontinentalperle. — 1811 Dichter Heinrich v. Mannes bei Potsdam gest. — 1840 Vittoria, Kaiserin Griechenlands in London geb.

Hagenburg, 20. November. Gestern wurde in einer Sitzung des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis das Ergebnis der am vorigen Sonntag in der „Westendhalle“ hierher abgehaltenen Wahl der Ausschussmitglieder bzw. der Männer aus den Reihen der Besucher ermittelt. Abgestimmt wurde über 2 gültige Wahllooslisten, die in zwei Listen A (bürgerlich) und eine Liste B (freie Gewerkschaften). Abgegeben wurden insgesamt 477 gültige Stimmzettel, von denen 303 auf die Wahlloosliste A und 174 auf die Wahlloosliste B entfielen. Die als gewählt zu betrachtenden Vertreter bzw. 1. und 2. Ersatzmänner sind aus dem Ergebnis in der heutigen Nummer abgedruckten Bekanntmachung des Vorstandes der Ortskrankenkasse zu sehen.

* Stenographie-Kursus. Wie wir in der letzten Nummer mitteilten, veranstaltet Herr Paul Henkel selbst einen Anfängerkursus für Damen und Herren in der Stenographie nach dem System Stolz-Schrey. Beginn des auf Dienstag den 25. ds. Mts. fallenden Rathenauer Marktes beginnt der Kursus nicht an diesem Tage, sondern am Anfangs bestimmt war, sondern schon am nächsten Montag den 24. November abends 9 Uhr. Der Kursus wird in dem Lokale des Herrn Fr. Kim (Bismarckstr. 10 Hagenburg) erteilt. Diejenigen Damen und Herren, die an dem Kursus teilnehmen gedenken, werden gebeten, sich umgehend bei Herrn Henkel anzumelden. Gleichzeitig ergelst an diejenigen Stenographenlehrenden Damen und Herren, die Anfänger des Systems Stolz-Schrey sind, die Bitte, sich an den Übungsabenden im genannten Lokale einzufinden, da geplant ist, hier einen Stenographenverein Stolz-Schrey zu gründen.

* Anspruchlose schöne Gartenblumen für die Anfänger und Liebhaber. Unter dieser Überschrift bringt jetzt der praktische Ratgeber nach den Berichten von Gartenfreunden eine fortlaufende Aufzählung

Aus erster Ehe.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

13) Nachdruck verboten.

Er entnahm seiner Brusttasche einen schmalen Brief und reichte ihn Fritz. Der entfaltete ihn und las:

„Mein lieber Vater! Dir zur Nachricht, daß ich gesund bin. Tante Klarissa ist in letzter Zeit sehr leidend und muß schon seit Tagen das Bett hüten. Da komme ich sehr wenig heraus, denn ich kann Tante natürlich nicht allein lassen. Und wenn ich so still an ihrem Bett sitze und sie schläft, — ach, mein lieber Vater, dann habe ich oft eine große, große Sehnsucht nach einem Menschen, mit dem ich sprechen kann, oder nach einem Gesicht, das mich freundlich ansieht. Und da wage ich es nun, Dir einen großen, innigen Wunsch auszusprechen, den ich schon lange, lange im Herzen trage. Aber bitte, sei nicht böse. Würdest Du mir nicht ein Bild von meiner Schwester Jutta schicken? Ich muß soviel an sie denken, weil sie doch eigentlich zu mir gehört und weil ich doch sonst keinen Menschen habe. Ich liebe sie so sehr, obwohl ich sie nicht kenne; und es tut mir so weh, daß ich sie mir gar nicht vorstellen kann. Sei nur bitte nicht böse, wenn ich unbescheiden bin. Ich hätte es noch immer nicht gewagt; aber Tante Klarissa sagte, ich solle es nur tun. Du würdest ganz gewiß nicht zürnen.“

Vielen Dank für Deinen letzten Brief. Und weiter habe ich keine Wünsche. Nur das Bild von meiner Schwester Jutta möchte ich gern besitzen und würde Dir sehr dankbar sein.

Mit herzlichen Grüßen

Deine dich liebende Tochter Eva.“

Fritz legte den Brief langsam wieder zusammen. Sein sonst so fröhliches Gesicht war sehr ernst. Er gab den Brief zurück und stand auf.

„Das arme Kind!“ sagte er halblaut.

Waltersheim trafen diese Worte wie ein schwerer Vorwurf. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Weiß Gott, — das habe ich auch gedacht, als ich ihren Brief las. Wenn ich gewußt hätte, daß sie darunter

leidet! Das wollte ich natürlich nicht. Ich dachte, sie ist ganz zufrieden. Aber aus diesem Briefe klingt mehr als der Wunsch, Juttas Bild zu besitzen. Ich habe es ihr sofort eingeschickt. Aber damit ist es nicht abgetan.“

„Gewiß nicht, lieber Onkel. Ich gestehe, dieser Brief hat mich selbst sehr berührt, — es klingt etwas zwischen den Zeilen, wie ein großer Schmerz.“

Waltersheim nickte.

„Den Eindruck hatte ich auch, und ich bin sehr unruhig. Aber was soll ich tun?“

„Jedenfalls würde ich sie vor allem aus der traurigen Umgebung nehmen. Sie scheint dort eine wahre Schattenexistenz zu führen. Wie alt ist sie denn eigentlich?“

„Neunzehn Jahre.“

„Und in dem Alter, in dem alle jungen Mädchen sich ihres Lebens freuen, sitzt sie als Krankenpflegerin bei ihrer sicher verdrissenen Tante und seht sich nach ein bißchen Liebe und Sonnenschein. Bei einem solchen Leben muß sie ja indolent und stumpf werden. Nimm mir meine Offenheit nicht übel, lieber Onkel — aber Du hättest sie schon längst nach Waltersheim holen müssen. Wo Silvia eine Heimat hat, müßte doch vor allem Dein eigenes Kind eine finden.“

Waltersheim tauchte hastig und nervös. Er schritt einige Male im Zimmer auf und ab und blieb dann vor Fritz stehen. Mit einem nachdenklichen Blick sah er ihn an.

„Du hast recht, Fritz. Das alles habe ich mir heute auch schon gesagt. Bisher hab' ich — zu meiner Schande muß ich es gestehen — sehr wenig für Eva übrig gehabt. Aber heute ist etwas in mir aufgewacht unter ihren traurigen, schüchternen Worten — etwas, das mir zeigt, sie gehört zu mir trotz allem.“

„Und Du wirst sie nun heimholen — nicht wahr?“ sagte Fritz herzlich.

Waltersheim sah in seine ehrlichen Augen, die einen sehr warmen Blick hatten, wenn sie ernst waren.

„Das ist nicht so einfach, wie Du es Dir denkst. Man würde viel darüber reden, wenn Eva plötzlich hier auftauchte.“

„Man muß die Menschen nur vor Tatsachen stellen, dann beruhigen sie sich schnell.“

„Ja, ja — aber da ist noch ein Punkt — meine Frau.“

„Ueberrasche sie doch einfach mit Evas Ankunft.“

„Um Gottes willen, — das gäbe eine Katastrophe und könnte alles verderben. Nein, nein — ich muß sie vorbereiten. Soll sie Eva gleich mit Groll empfangen? Du siehst doch ein, daß ich erst mit ihr darüber sprechen muß.“

„Gut, bereite sie also vor. Aber wenn ich Dir das darf, so zögere nicht lange, — des armen Kindes wegen.“

„Ich werde gewiß nicht damit zögern. Ueberrasche mich man auch Jutta erst vorbereiten. Sie weiß nichts von Evas Existenz. Wie sie diese Eröffnung aufnehmen darauf bin ich auch gespannt.“

Fritz lachte.

„Juh? Ah, darum mache Dir keine Sorge, die ich schon fertig mit dieser Eröffnung. Gib ihr nur den Brief zu lesen, dann ist sie gerührt und geht durchs Herz für ihre neueste Schwester. Ich müßte unseren herzigen Juh nicht kennen. Sie kann keine Rage haben, ohne in Tränen auszubrechen, viel weniger Menschen. Außerdem ist die ganze Sache romantisch, das wirkt noch mehr.“

„Meinst Du?“

„Ganz gewiß. Soll ich ihr die Eröffnung machen? Wenn Du das tun wolltest? Du entziehst sie da einer peinlichen Situation. Und Du verstellst so mit Jutta umzugehen, das merke ich, trotz ihres Kriegszustandes.“

Fritz nickte eifrig.

„Ich kenne den Juh.“ versicherte er noch einmal vergnügtem Gesicht. „Gib mir nur den Brief, den ich brauche, um Stimmung zu machen. Gleich nachher nehme ich Juh vor. Inzwischen kannst Du mit Tante Helene sprechen. Wie ist es denn mit Silvia? Die Bescheid?“

„Ja, — sie ist von allem unterrichtet.“

Gottseigentlich

[illegible]

o 13 Stunden im Freiballon. In Paris sind zwei
Freiballons in der Absicht aufgestiegen, den Distanz-
elektroford zu drücken. Der Ballon „Condor“ mußte
wegen absoluter Windstille bei Stanislaus, nicht weit von
der russischen Grenze, niedergehen. Mehr begünstigt wurde
der Ballon „Scare“, der über Prag, Budapest, Bidin fuhr
und seine Fahrt nach Bosnien fortsetzte. In Rajona
erwarteten die Anstalten eine Meldung heraus, daß an Bord

Ein unangenehmer Zufall. Der amerikanische Präsident Wilson lebt sehr einfach, und so konnte ihm vor einigen Tagen der Besuch einer hohen Persönlichkeit eine gewisse Verlegenheit bereiten. Da der Besucher aus Deutschland war, wollte der Präsident seinem Gast ein Glas Bier kredenzen. Aber im ganzen „Weissen Haus“ war kein für diesen Zweck geeignetes Glas auf-

□ **Kalte Füße.** Kalte Füße sind in der rauhen Jahreszeit ein weit verbreitetes Uebel. Daher muß dieser Zustand attackirig bekämpft werden. Schwache und blutarme Personen erzeugen meist so wenig Eigenwärme, daß ihre Füße beim geringsten Anlaß kalt werden. Sie müssen daher besonders vorsichtig sein. Auch Personen, die viel sitzen, haben durch Blutstodungen kalte Füße. Der gleiche Abstelland wird auch durch enges Schuhwerk hervorgerufen. Will man diesem Uebel abhelfen, so muß dafür gesorgt werden, daß die Blutgefäße des Fußes richtig funktionieren. Der Fuß muß durch Wäldungen abgehärtet werden und durch Bewegung. Wer viel an die Stube gefesselt ist, muß jeden kleinen Spazierweg wahrnehmen. Auch gymnastische Übungen am frühen Morgen sind am Blase. Dadurch beist man den Körper

Aussterbende Tiere. Die weiten Prärien Nordamerikas wurden ehemals von ungezählten Büffelherden bevölkert. Der mörderischen Wähe der Jäger sind die Tiere zum Opfer gefallen, so daß sich die amerikanische Regierung genötigt sah, die letzten Exemplare dieser Urtierart in Schutzparks unterzubringen, um sie vor dem Aussterben zu bewahren. Es werden gegenwärtig drei Büffelherden unterhalten, von denen jedoch wohl nur die im Nationalpark von Wichita bei Canton in Oklahoma hausende sich halten wird. Die Tiere haben dort eine sehr große Fläche für sich und haben sich an die veränderten Verhältnisse rasch gewöhnt. Von 15 Tieren, die man im Jahre 1907 dort hineingesetzte, hat sich die Herde bereits auf 48 Stück vermehrt.

Berlin, 18. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl
 Nr. 00 22—27.25. Behauptet. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1

Limburg. 18. Nov. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis
Walter.) Roter Weizen 15,80, Weißer Weizen 15,30, Korn 11,7
Gerste 10,40—00,0, Hafer 7,50, Kartoffeln 0,00—0,06 M.

Vorwiegend wolfig, zeitweise auch trübe bei milden westlichen Seewinden, späterhin strichweise leichte Nebelschläge, nachts wird wohl nirgends mehr Frost eintreten.

31. Beutel, Wilhelm, Rodenberg
32. Kläffinger, Alois, Steinbrucharbeiter, Langenbach
33. Leyenbeder, Karl, Schreiner, Albstadt
34. Leyenbeder, Karl, Brauer, Albstadt
35. Weber, Wilhelm, Steinbrucharbeiter, Hinhain
36. Christian, Heinrich, Kreiszengewärter, Albstadt
37. Koch, Wilhelm, Hirtsherd
38. Denker, Wilhelm, Steinbrucharbeiter, Hinhain
39. Wengeroth, Richard, Langenbach b. M.
40. Bod, Johann, Maurer, Albstadt
41. Bader, Georg, Steinbrucharbeiter, Hinhain
42. Brenner, Albert, Zimmermann, Albstadt
43. Schüg, Theodor, Steinbrucharbeiter, Stangenrod
44. Schüg, Wilhelm, Langenbach b. M.
45. Zimmermann, Ewald, Langenbach b. M.
46. Lehner, Heinrich Ludwig, Landwirt, Alpenrod
47. Schmidt, Feiz, Schreiner, Rorb
48. Heid, Theodor, Steinbrucharbeiter, Marienberg
49. Ries, Karl, Landmann, Alpenrod
50. Benner, Louis, Landmann, Alpenrod
51. Pfeiffer, Albrecht, Steinbrucharbeiter, Pfuhl
52. Groß, Emil, Nisterhammer
53. Filscher, August, Werkmeister, Nisterhammer
54. Dör, Moriz, Erheber, Marienberg
55. Denker, Adolf, Steinbrucharbeiter, Stangenrod
56. Wisse, Christian Wilhelm, Schmied, Bidingen
57. Fetscherdort, Heinrich, Fabrikarbeiter, Nister
58. Hoffmann, Karl, Steinbrucharbeiter, Bach
59. Schuth, Ludwig, Steinbrucharbeiter, Alpenrod
60. Freher, August, Steinbrucharbeiter, Pfuhl

7. Mannen:

7. Kunt, Peter, Landmann, Gehlert
8. Wiele, Theodor, Steinbrucharbeiter, Marienberg
9. Schneider, Adolf, Landmann, Heimbörn
10. John, Karl, Steinbrucharbeiter, Marienberg
11. Wagner, Ferdinand, Dreissbach
12. Kerel, August, Dreissbach

Der Magistrat:
Steinhaus.

III. 186 2.

1. Mödner, Heinrich, Steinbrucharbeiter, Altstadt
2. Schäfer, Wilhelm, Erdarbeiter, Tebach
3. Jäger, Wilhelm jun., Sägereiarbeiter, Altstadt
4. Müller, Anton, Steinbrucharb., Langenbach b. W.
5. Sohnius, Heinrich, Maschinist, Jinhain
6. Jakob, Anton, Radenberg
7. Kegel, Johann, 1., Radenberg
8. Meißner, Konrad, Schreiner, Voßum
9. Stahl, Jakob, 2., Fabrikarbeiter, Altstadt
10. Steup, Albert, Steinbrucharbeiter, Marienberg
11. Leyendeder, Peter, Aufseher, Altstadt
12. Brenner, Wilhelm, 2., Landmann, Altstadt
13. Biernacki, Paul, Schreiner, Hagenburg
14. Lüd, August, Steinbrucharbeiter, Espel
15. Seiler, Karl, Großseiler
16. Mödus, Heinrich, Steinbrucharb., Marienberg
17. Dod, Gustav, Maurer, Altstadt
18. Leyendeder, Josef, 2., Zimmermann, Altstadt
19. Weber, Wilh. Hermann, Steinbrucharb., Jinhain
20. Deuter, Wilhelm, Rißhausen
21. Bengerthor, Louis, Steinbrucharb., Marienberg
22. Heßner, Anton, Radenberg
23. Leicher, Karl Ludwig, Landmann, Alpenrod
24. Ruz, Julius, Schmied, Marienberg
25. Hagerstod, Franz, Landmann, Alpenrod
26. Sandt, Karl, Nachmacher, Alpenrod
27. Schmidt, August, Steinbrucharb., Marienberg
28. Krumm, Wilhelm, Händler, Marienberg
29. Kesserling, Peter, Steinbrucharbeiter, Büdingen
30. Gerhards, Karl, Steinbrucharbeiter, Jinhain

Der Vorstand:
Jäger, Vorsitzend

werden angefertigt und beschlagen zu billigen Preisen bei
S. Bachhaus, Uhren- und Goldwarenhandlung
Sachsenburg.

Braves ehrliches Mädchen
für besseren kleinen Haushalt
zum 1. Januar 1914 gesucht.
Zu melden in der Geschäfts-
stelle d. BL.

A detailed black and white illustration of two rabbits. One rabbit is sitting upright, facing right, with its long ears perked up. The other rabbit is lying down in front of it, also facing right, with its head resting on the ground. The background is simple, suggesting a grassy or sandy area.

Sitz Sachsenburg.
Samstag den 22. November
abends 9 Uhr im
Lokal (Gasthaus zur Sonne)
Versammlung.
Vollzähliges u. pünktliches
Erscheinen unbedingt er-
forderlich. Der Vorstand.

Leichte Arbeit
verblüffender
Glanz mit
Schuhcreme

Erdal